

Think big! Weihnachtsbaumanbau in einer anderen Dimension

Wo in der Saison täglich 40 Sattelzüge mit Bäumen den Betrieb verlassen

Groß ist sie, riesig geradezu – die frisch asphaltierte Verladefläche, an der man auf dem Weg zu den Betriebsgebäuden vorbei kommt. Schwer zu schätzen, wie viele Fußballfelder dort hineinpassen mögen. Solche Dimensionen machten selbst die Niedersächsischen Weihnachtsbaumanbauer während ihrer Exkursion ins Sauerland sprachlos, von denen einige ja selbst über recht beachtliche Anbauflächen verfügen. Die Verladefläche gehört zum Betrieb von Anton Nieder in Bestwig/Sauerland. Sie schließt sich an die neue, 2006 eigens für den Baumtransport aus dem Tal angelegte Zufahrtstraße an.

So hörten sich die Kollegen des Weihnachtsbaum-Anbauverbandes Niedersachsens, Hamburg und Bremen zunächst einmal still an, was Anton Nieder ihnen über seinen Betrieb zu erzählen hatte. Erst am Ende der Besichtigung hatten sie den Anblick dieser etwas anderen Dimension verdaut, und es entwickelte sich schließlich doch eine rege Fachsimpelei.

Und das erfuhren sie von Nieder, der den Betrieb in dritter Generation führt: Neben 100 Hektar Hochwald und 30 Hektar Baumschule betreibt er auf **550 Hektar den Weihnachtsbaum-Anbau**, zu knapp 70 Prozent mit Nordmantannan, ansonsten Blaufichten und einem geringen Teil *Abies koreana*. Diese Flächen verteilen sich auf rund 300 einzelne Parzellen in bis zu 70 Kilometer Entfernung. Das **streut das Risiko** beispielsweise bei Hagel oder Spätfrösten, bedeutet allerdings auch einen hohen Transportaufwand. In den zurückliegenden Jahren 2004 bis 2006 hatte es in ungünstigen Lagen viele Schäden durch **Spätfröste** gegeben, aber auch Nieder wird vom Januar-Sturm „Kyrill“ **profitieren** und die neuen Kulturen mehr in den oberen Hanglagen anlegen, die durch Windbruch frei geworden sind. Rund 30 Hektar werden jetzt für die maschinelle Neupflanzung gerodet und aufbereitet. Das entspricht der Hälfte der normalen jährlichen Neupflanzungsrate. Fast 90 Prozent der Bäume verkauft Nieder an **Baummarkt- und Lebensmittelketten**, zu 60 Prozent



Schlepper mit Spritzgestänge – ungewohnte Dimensionen.

als Topfbäume, wenn auch mit leicht fallender Tendenz. Die Pflanzdichte für die Topfbäume liegt bei 90 mal 70 bis 80 Zentimeter, was 10 000 Pflanzen auf den Hektar bedeutet, bei Blaufichten sogar noch mehr. Letztere kommen bereits ab einer Größe von 40/60 Zentimetern in den Topf, Nordmantannen dürfen etwas größer werden.

LOHNINTENSIVE TOPFBAUMPRODUKTION

Die Topfbaumproduktion ist sehr lohnintensiv, in der Saison sind **120 Mitarbeiter beschäftigt**, zum größten Teil Polen, aber auch Rumänen. Die machen einen harten Job, denn die Topfbaumproduktion von Hand auf dem hier im Sauerland vorliegenden steinigen Lehmboden ist kein Zuckerschlecken. Immerhin sind die Nordmantannen teilweise bis zu zwei Meter groß. Alles eingerechnet liegt das **tägliche Pensum** bei etwa **6 000 bis 10 000 Stück**. Nieder hat die betriebswirtschaftlichen Daten immer voll im Blick, weiß genau um die Einzelkosten der verschiedenen Arbeitsschritte. Versuche, die Arbeit durch den Einsatz von **Luftdruckspaten** zu erleichtern, scheiterten. Für die Akkordarbeit arbeiten diese Spaten zu langsam. Höchstens bei Frost oder sehr trockenem, hartem Boden kommen sie heute noch zum Ein-

satz. Lange bevor die Arbeiter zum Topfen in die Kulturen gehen, wurden die Bäume bereits ausgezeichnet. In der Saison werden 600 000 bis 700 000 Topfbäume produziert, auch für den **Export**. **Großbritannien** beispielsweise liebt die Bäume in Ferrari-roten – und sauberen – Töpfen.

Die Problematik des **Bodenraubs** durch die Topfproduktion sieht Nieder nicht so dramatisch und rechnet vor: Eine Entnahme von 2 000 Ballen-Bäumen je Hektar entspricht einem entnommenen Erdvolumen von **zehn Kubikmetern** – das sei verschwindend gering. Außerdem produziere er viel auf zugedachten Flächen, für die er wegen der Bodenentnahme eine **höhere Pacht** bezahle. Auf anderen Flächen, wo Felschiefer vorliege, bringe er aber auch schon mal Boden auf.



Holztransport-Palette für Topfbäume.

Aus den Fahrgassen werden die Bäume auf **Doppelstock-Anhänger** gepackt und zum Ladeplatz gebracht. Die gesamte Ware, eigene wie zugekaufte (bis zu 30 Prozent aus dem Sauerland oder Dänemark), wird auf diesem Ladeplatz nach Kundenwünschen etikettiert, eingetütet, kommissioniert und palettiert.

Überwiegend erfolgt der Warentransport mit **Mietfahrzeugen**. Nieder ist allerdings auf der Suche nach einer **Spedition**, die diese Aufgabe gänzlich übernimmt. Sie muss in der Lage sein, in der Saison diese 40 Züge täglich zu schaffen. Dabei ist Pünktlichkeit oberstes Gebot, denn für das Entladen bei den Ketten steht ein Zeitfenster von oftmals nur einer Stunde zur Verfügung. Nieder kann sich vorstellen, dass seine Aushilfsfahrer dann für die Spedition arbeiten. Die **Um-schlaggeschwindigkeit** sei heute viel kürzer als noch vor wenigen Jahren, was sich aber auch positiv auf die Qualität der hoch gebundenen Bäume auswirkt. Vorteilhaft aus betrieblicher Sicht ist eine gestaffelte Lieferung, mit Lieferbeginn in der 41. oder 42. Woche. Er selbst will keine Lkw mehr fahren und erhofft sich von diesem **„Outsourcing“** des Transports noch mehr eignen zeitlichen Spielraum. Irgendwann müsse auch mal Schluss sein damit, von Anfang Oktober bis Ende Dezember sechs Tage in der Woche nur noch als Disponent im Büro zu hocken.

TRANSPORT – EINE LOGISTIK-AUFGABE

All diese verschiedenen Produkte, Christbäume mit und ohne Ballen sowie Baumschulware für den Einzelhandel und den Forst, machen einen hohen **Aufwand** hinsichtlich der **Palettierung** erforderlich. Anton Nieder stellte die einzelnen Transportmittel seinen Gästen vor. So arbeitet der Betrieb mit **eigenkonstruierten Holzpaletten** für gesägte Bäume nach dem Vorbild von Thomsen, aber auch mit **CC-Karren** für den Lebensmittel-Einzelhandel (LEH) und Baumärkte, selbst konstruierte **Gitterboxen** ebenso wie **Holzpaletten** für die größeren Topf-Weihnachtsbäume.

Grundsätzlich wird immer erst einen Tag vor der Auslieferung gepackt. Die **Palettiermaschine Marke Eigenbau** für gesägte Bäume würde sich auch für kleinere Betriebe eignen, meint Nieder. Die Ausführung kostete damals nur 2 500 D-Mark. Die Euro-Holzpaletten werden hineingestellt, zwei Stück nebeneinander, die Latten daran festgeschossen und mit genetzten Bäumen gefüllt. Ein Gabelstapler hebt schließlich die vollen, **festgezurrtten Paletten** oben aus dem Packrahmen heraus. In der Hochsaison sind ständig zehn bis zwölf Staplerfahrer im Einsatz, notfalls auch nachts, denn der Platz ist mit **Flutlicht** ausgestattet. Aufgrund einer verfeinerten Logistik muss jetzt aber „nur noch“ von sieben Uhr morgens bis 22 oder 23 Uhr gearbeitet werden. Diese **zeitintensive Saisonarbeit** ist sehr belastend für die Mitarbeiter und deren Familien, das halten nicht alle durch, weiß Nieder.

Bei Verwendung der CC- oder anderen Karren der Lebensmittelketten sind die **Transportkosten etwas höher** als bei der Palettenlagerung, aber dafür bleiben die Bäume und **Töpfe sauber**, ein wichtiges Merkmal für den Handel.

Das Fassungsvermögen der selbst entwickelten Metall-Gitterpaletten liegt bei **100 Topfbäumen** der Größe 80/100. Die Bäume werden dort – normale Baumschul-Ladetechnik – schräg eingelegt. Elf bis zwölf dieser Paletten passen auf einen Sattelzug. Zusammengeklappt sind es 55 Stück, die im Rahmen des normalen Lieferverkehrs wieder zurückgeholt werden. Alternativ zu diesen Metallgitter-Paletten, die für den LEH aber eigentlich zu schwer sind, arbeitet Nieder zunehmend mit **selbst gezimmerten, stabilen Holzpaletten** in etwa der gleichen Größe. Stahlbänder am oberen Rand geben ausreichende Stabilität und bei Kosten von maximal 65 Euro je Palette müssen diese auch nicht unbedingt zurückgeholt werden. Einziger Nachteil: Sie lassen sich nicht so gut stapeln wie die klappbaren Metallpaletten.

Überwiegend erfolgt der Warentransport mit **Mietfahrzeugen**. Nieder ist allerdings auf der Suche nach einer **Spedition**, die diese Aufgabe gänzlich übernimmt. Sie muss in der Lage sein, in der Saison diese 40 Züge täglich zu schaffen. Dabei ist Pünktlichkeit oberstes Gebot, denn für das Entladen bei den Ketten steht ein Zeitfenster von oftmals nur einer Stunde zur Verfügung. Nieder kann sich vorstellen, dass seine Aushilfsfahrer dann für die Spedition arbeiten. Die **Um-schlaggeschwindigkeit** sei heute viel kürzer als noch vor wenigen Jahren, was sich aber auch positiv auf die Qualität der hoch gebundenen Bäume auswirkt. Vorteilhaft aus betrieblicher Sicht ist eine gestaffelte Lieferung, mit Lieferbeginn in der 41. oder 42. Woche. Er selbst will keine Lkw mehr fahren und erhofft sich von diesem **„Outsourcing“** des Transports noch mehr eignen zeitlichen Spielraum. Irgendwann müsse auch mal Schluss sein damit, von Anfang Oktober bis Ende Dezember sechs Tage in der Woche nur noch als Disponent im Büro zu hocken.

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

In der **Spezialisierung** und der **Größe** sieht Anton Nieder seine Zukunftschancen und die von weiteren rund 20 Sauerländer Betrieben. Klein- und Nebenerwerbsbetriebe gibt es dagegen immer

weniger. Umso wichtiger werde die Zusammenarbeit der Verbliebenen zur Ergänzung des jeweils eigenen Sortiments. Der Betrieb Nieder erweitert seine Anbauflächen jährlich. „Wir müssen mit unseren Kunden mitwachsen“, erläutert er, „sonst nehmen die sich einen zweiten Lieferanten. Das würde zu unliebsamem Konkurrenzkampf führen.“ **Falls nötig, kauft Nieder lieber mal etwas zu.**

Die allgemein prognostizierte Warenverknappung lässt den Sauerländer einen **sicheren Absatz** erwarten. Für 2007 kamen die ersten Anfragen schon im letzten Jahr. Mitte Juli 2007 und damit extrem früh waren bereits **90 Prozent der Verkäufe bei ihm abgeschlossen**. Bedient wurden zuerst die Altkunden. Unentschlossene oder Preispokerer können ja später und woanders ihr Glück versuchen, zeigt er sich gelassen. Und trotzdem ist er sicher, dass in 2007 jeder Verbraucher einen Baum kaufen kann. Die Frage ist nur in welche Größe und in welcher Qualität.

Aber auch Nieder prophezeit **steigende Preise**. Den aus Dänemark angekündigten Preissprung von bis zu drei Euro hält Nieder im Hinblick auf künftige Preisentwicklungen aber für zu hoch, obwohl sie für die Produzenten erforderlich, erfreulich und im Handel auch durchsetzbar sein werden. Dann läge der Baumarkt-Baum auf Großhandelsebene bei 14,99 Euro, im Endverkauf bei 17,99 bis 19,99 Euro für einen Baum guter zweiter Wahl



Anton Nieder erläutert, welche Transportbehälter er für Topf- und geschnittene Bäume verwendet. TASPO-Fotos:jen

in der Größe 1,65 bis 2,20 Meter. Preiserhöhungen waren in diesem Jahr durchsetzbar. Hätte er den geforderten Preis nicht bekommen, er hätte glatt auf Aufträge im Umfang von mehreren Millionen Euro verzichtet, berichtete Nieder seinen Besuchern, oder in den Osten verkauft. Tschechen, Ungarn und Rumänen zahlten für die Bäume richtig gutes Geld.

KULTURARBEITEN

Bei den großen Flächen ist die **individuelle Baumbehandlung ein schwieriges Unterfangen**. Dennoch hat Nieder in der Vergangenheit in geringem Umfang mit dem Formschnitt und der Triebreulung begonnen, in 2007 allerdings ausgesetzt, um eine ausreichende Zahl großer Bäume zu bekommen. Generell hängt die Kulturbearbeitung im Sauerland stark **vom Wetter** ab. Bei Frost und Trockenheit geht es an die Hänge, bei Nässe eher in die Ebene.

Wegen des relativ geringen Pflanzabstandes sind **alle 30 Meter Fahrgassen frei gelassen**. Die Unkrautregulierung erfolgt mit einer abgeschirmten Spritze. Ab September wird **Round up** über Kopf gespritzt, in der Reihe bleibt das Kraut stehen, wird auch gemäht. Eine abschließende **Überkopf-Behandlung** wird angestrebt, weil das eine ganze Menge an Arbeitskräften einspart. Das entsprechende Spritzgestänge konnte auf dem Betriebshof besichtigt werden.

Drei bis vier Jahre nach der Anlage der Kultur beginnen die ersten Baum-Entnahmen. Acht (Blaufichten) bis zehn (Nordmantannen) Jahre bleiben die Bäume insgesamt stehen. Danach wird die **Fläche total geräumt**, gefräst, gemulcht und neu bepflanzt. Dieses System bringt nach Nieders Berechnungen eine höhere Ausbeute, auch wenn bei den größeren Bäumen zum Schluss kleinere Qualitätseinbußen hingenommen werden müssen, einfach weil die besseren Bäume schon vorher verkauft wurden. **Für den Kettenabsatz ist die Qualität, vor allem der Nordmantannen, aber immer noch gut genug**. Für Blaufichten gilt das nicht in gleichem Maße, was Nieder auf einen Qualitätsverlust bereits in der Baumschule zurückführt. [jen]